



Al. Wagner



OTTO WAGNER.

Der Name dieses in der Ueberschrift genannten Künstlers wurde mit lebhafter allgemeiner Anerkennung genannt bei Anlässen, welche die gesammte Bevölkerung nicht nur der Stadt Wien, sondern des ganzen Habsburgerreiches mit froher Festesstimmung erfüllten. Den würdigen künstlerischen Ausdruck zu finden für ein mächtiges, ein ganzes Volk bewegendes Gefühl, ist zu allen Zeiten und in jeder Kunstform eine schwierige Aufgabe gewesen. Doppelt schwierig gestaltet sich die Erfüllung dieser Aufgabe, wo die Architectur den Ausdruck dieser Empfindung bilden soll, in Anbetracht der im Ganzen doch sehr eingeschränkten Ausdrucksfähigkeit dieses Kunstzweiges. Dazu kommt, dass gerade die Bestimmtheit des nach Ausdruck ringenden Gefühls eine Verkörperung nur schwer zulässt, dass ferner der Aufwand an Mitteln im Einklange stehen soll zu der gewöhnlich rasch verfliegenden Festesstimmung. Alle diese Umstände bedingen ein eigenes Genre, zu dessen Beherrschung nicht nur die vollständige Kenntniss der Architectonik, sondern auch eine durchbildete Geschmacksrichtung erforderlich sind. Hier muss das architectonische Element von dem malerischen gewissermassen durchgeistigt sein. Freier Schwung der Phantasie wird sich hier mit dem strengen Kunstgesetze verbinden müssen, um ein Werk zu schaffen, bei dessen Anblick jeder der Tausende und Abertausende von frohbewegten Festtheilnehmern sein Herz wird höher schlagen fühlen.

Von berufener Seite sind Leistungen dieser Art als „Decorationen des Augenblicks“ bezeichnet worden; als den Meister dieses Genres darf man unbedenklich Otto Wagner nennen, und das Anrecht auf diesen Titel hat er sich erworben mit den Festbauten, anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Hochzeitsjubiläums des Kaiserpaares und anlässlich des Einzuges der Kronprinzessin Stephanie. Es obliegt uns an dieser Stelle nicht die künstlerische Kritik jener Schöpfungen, doch dürfen wir der allgemeinen Zustimmung zu unserem hier ausgesprochenen Urtheile versichert sein, wenn wir den Theilnehmern jener herrlichen Feste den zauberischen Anblick in Erinnerung rufen, den die beiden Festplätze vor dem Burgthor und an der Elisabethbrücke boten und erwähnen, dass die Ausstattung dieser Festplätze, ebenso die Herstellung der Festsäule am Praterstern der Künstlerphantasie Otto Wagner's entstammten. Kaum eine Spur mehr jener Herrlichkeit ist noch vorhanden, aber der Ruhm, den der Künstler damals erworben, bleibt ihm erhalten für alle Zeit, da er nicht nur zur Verherrlichung jener Feste beigetragen, sondern den klangvollen Namen von Wien's Kunstthätigkeit und Kunstsinn weit hinaustrug in alle Welt.

Otto Wagner ist geboren in Penzing bei Wien, am 13. Juli 1841, als Sohn des königl. ungarischen Hofnotars S. Wagner. Nach Beendigung der Vorstudien absolvirte er das Polytechnicum in Wien, frequentirte dann durch zwei Jahre die Berliner Bau-Akademie, um sodann in weiteren zwei Jahren unter den Grossmeistern heimischer Architectur Van der Nüll und Siccardsburg an der Wiener Akademie seine Studien zu vollenden. Frühzeitig gelang es ihm vollgiltige Proben seiner Berufenheit abzulegen, indem ihm unter einer grösseren Anzahl Concurrenten der erste Preis

für seine Pläne zum Wiener Cursalon zuerkannt wurde. Die schliessliche Ausführung des Baues erfolgte zwar nach anderen Plänen, nichtsdestoweniger hatte er sich mit seinem Concurrerzsiege zu einem populären Baukünstler Wiens gemacht und alsbald flossen ihm so zahlreiche Aufträge zu, dass er in kurzer Zeit etwa fünfzig Bauten aller Art auszuführen hatte. Seine rege Thätigkeit wurde durch eine sechsjährige schwere Krankheit unterbrochen, nach Behebung der letzteren jedoch mit neuer Kraft wieder aufgenommen und unter den seitherigen Schöpfungen möge die berühmte neue Synagoge in Budapest als vollgiltiges Zeugniß seiner gereiften Künstlerschaft genannt werden. Auch die von ihm bewerkstelligte innere Ausstattung des Dianabades in Wien wurde als hervorragende Leistung gewürdigt. Die Eigenthümlichkeit seines künstlerischen Wesens hat jedoch gelegentlich der Eingangs erwähnten Festlichkeiten sich am schönsten manifestirt. Seine diessfälligen Leistungen erbrachten dem Künstler neben der allgemeinen Anerkennung auch seitens der Commune Wien zwei prachtvolle Ehrengeschenke, sowie die Verleihung des Bürgerrechtes ad honores mittelst einer künstlerisch ausgestatteten Adresse; überdies wurde derselbe im Jahre 1881 mit dem Titel eines k. k. Baurathes ausgezeichnet.

